

Linke Fachschaft 03

Info 7

Infos über Studium und Karriere

Oktober 2001

Lifa03@stud-mailer.uni-marburg.de

stud-www.uni-marburg.de/~Lifa03

»Viel Glück!« - Du wirst es brauchen

Du bist in Gefahr. Im Fadenkreuz. Die Wirtschaft ist hinter dir her. Sie will dich, deine Ideen, deine Kreativität, deine lockeren Sprüche. Aber! Nur die besten werden ausgewählt, und gehörst du zu ihnen? Die Hochschulen werden auf Vordermann gebracht, und „Autonomie, Leistung, Qualität und Wettbewerb“ sind Leitbegriffe dieser Reform. Der Landesverband der hessischen Industrie e.V. findet das Spitze, desgleichen Olaf Henkel, Präsident des Bundesverbands der deutschen Industrie. Und du? „Genügt das Studium als Vorbereitung für den Beruf?“, fragst du ängstlich. Besitze ich auch die nötigen Schlüsselkompetenzen: „spezifische Fachkompetenz, lerntechnische/lernmethodische Kompetenz, interkulturelle Kompetenz, psychosoziale Kompetenz, Medienkompetenz, sonstige Kompetenz“ wie genetisch bedingte Verehrung für Ältere und Vorgesetzte? „Ich habe Ehrfurcht vor schlohweißen Haaren“, das ist der Grundstein jeder Karriere. Aufdringliche Arschkriecherei hast du natürlich selten nötig. Du hast in der Schule aufgepasst und weißt: Niemand kann dich zwingen, solange du nichts unterschrieben hast! Jetzt bist du an der Universität, der Produktionsstätte von „Human-kapital“. Du lernst das galante Zitieren und den selbstbewussten Vortrag. Du merkst schnell, dass sich hier lächerlich macht, wer nachfragt, ob deine Wissenschaft einem guten Leben dient. (Eine „Kompetenz“, auf die auch dein/e zukünftige/r Arbeitgeber/in gerne verzichten wird.)

Im Studium stellen sich Erfolgserlebnisse ein. „Was kostet die Welt?“ rufst du, es gibt da noch ein besonderes Sparbuch. Aber du ahnst, von Semester zu Semester immer mehr, dass da etwas faul ist, dass du eben keiner Leistungselite angehörst. Und dass hier auch nichts Nützliches, also Verkäufliches, hergestellt wird. Es gibt nicht genug Platz für uns alle auf dem globalen Markt, also auf der ganzen Welt. Du bluffst und hoffst

dabei, dass niemand es merkt. Du merkst es selbst kaum, so gut ist deine Verstellung. Hör auf Nestlé-Chef Helmut Maucher, einen deiner potenziellen Arbeitgeber, der da sagt: „Wir haben mittlerweile, provozierend gesagt, einen gewissen Prozentsatz von Wohlstandsmüll in unserer Gesellschaft. Leute, die keinen Antrieb haben zu arbeiten, halb krank oder müde sind, die das System einfach ausnützen.“ Aber so schlimm wird es nicht werden: „Wir müssen in Kauf nehmen, einen gewissen Prozentsatz durchzufüttern, der wirklich nicht mehr fähig ist zu arbeiten.“ Der sogenannte soziale Frieden darf etwas kosten, so wenig wie möglich, so viel wie nötig. Wie teuer wird das werden?

„Wettbewerb steigert Leistung“. Natürlich haben sich ausnahmslos alle von der Idee verabschiedet, dass das irgendwie dem Wohl der Menschen dient. Das MARKET-TEAM, an verschiedenen Universitäten ansässig, bringt es in seinem neuesten Plakat auf den Punkt: „Surviving USA! Deutsche Unternehmer auf dem härtesten Markt der Welt“: Überleben ist das, was dir der Kapitalismus noch zu bieten hat. Drei kommen durch, der Rest bleibt liegen. Der Klassiker der Wirtschaftslehre, Adam Smith, sprach von der „unsichtbaren Hand“ des Marktes, die die Welt von alleine regelt – wenn wir sie nur lassen. Und das tut sie auch. Aber diese Hand hängt dir jetzt am Hals und würgt. Oder streichelt sie dich noch, ganz locker, ganz entspannend? Bist du fit, fett dabei, mitten drin? Es wird Zeit, dass jemand dich unter das Mikroskop legt.

Später willst du irgendwas mit Medien machen oder so, etwas Kreatives. Glänzende *Perspektiva*: Du wirst tagelang vor dem Bildschirm sitzen und Rückenschmerzen bekommen. Darauf solltest du dich einstellen. Der Personalchef einer großen Werbeagentur nennt als eine der wichtigsten Voraussetzungen, die er von dir erwart-

tet: „Vor allem eine realistische Lebensplanung“. Du kannst ihm glauben, wenn er dir sagt, dass es besser ist, wenn du nicht allzu viel vom Leben erwartest. Er weiß, was er dir zumuten wird. Selbstverständlich wirst du dabei immer freundlich und gut gelaunt bleiben. Denn Höflichkeit ist das Schmiermittel der Produktion, auch Humor, da läuft es besser. Allerdings kann es bei guter Konjunktur leicht passieren, dass das Ziel aus den Augen gerät und die Menschen einfach so, ohne Sinn und Zweck vor sich hinblödeln. Dann wird durchgegriffen, damit wieder Disziplin einkehrt. Und was diszipliniert besser als Angst?

Angst hast du genug, und das mit Recht. Du hast den festen Vorsatz, nicht sozial abzustiegen; und weil Angriff die beste Verteidigung ist, vergrößerst du den Abstand nach unten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Mit allen Mitteln, mit den Waffen einer Frau und jeder chauvinistischen Masche, die noch Wirkung verspricht. Es ist kein Zufall, dass du nur leistungssteigernde Drogen nimmst – wenn überhaupt. Jetzt sollst du auch noch „lebenslang lernen“ müssen, und der Gleichklang mit einer bestimmten Art der Gefängnisstrafe ist kein Zufall. Immer fit sein, immer alert, sich vor Viren und schlechter Laune schützen, das zerrt an den Nerven.

Du musst jetzt nicht gleich in Selbstmitleid zerfließen, dir geht es immer noch besser als deinen „asozialen“ AltersgenossInnen, die du so lustig findest, bis sie dir eine – leider nicht heilsame – Ohrfeige verabreichen. Du weißt schon, warum du das Elend des studentischen Milieus nicht mit dem Arbeitsamt vertauschst. Wenn du Soziologie studierst, dann redest du von ModernisierungsverliererInnen und ModernisierungsgewinnerInnen und unterschlägst, dass beide auf sehr verschiedene Art am selben Verhängnis leiden: Der böse Leistungsdruck macht dich fertig, aber an andere wird er gar nicht gestellt. Gerne würden sie zwischen eigenen Bedürfnissen und gesellschaftlichem Zwang vermitteln, aber sie dürfen nicht.

Den Konflikt zwischen eigenem Wollen und fremden Müssen löst du jeden Tag, mal so, mal anders. In der Regel gelingt dir die Vermittlung, und das erspart dir manches. Die Schande beispielsweise. Aber bist du wirklich einverstanden damit? Gab es nicht diesen einen Augenblick auf der Demonstration während der StudentInnenstreiks, als ihr gemeinsam durch die Straßen gezogen seid, und du dir überlegt hast, was du eigentlich willst? Diese Unzufriedenheit mit dem ganzen falschen Ganzen? War dieser Moment so kurz, dass er

nur mit der neuesten Swatch „Internet-time“ zu erfassen war? Jetzt bist du ein/e Streikbrecher/in, und das musst du mit dir selbst ausmachen.

Mal im Ernst: Was hast du denn vom Leben? Wenn du in diesen Straßencafés sitzt und einen Cappuccino mit aufgepfropftem Sahnehaufen bestellst, bei einer anderen Studentin, die viel lieber auf deinem Platz säße und bei euch bestellen würde – geht es dir dann gut? Wenn du morgens dein Gesicht von der Tastatur erhebst, den Computer ausschaltest und aufstehst: Wärest du nicht lieber irgendwo ganz anders? Deine Wohnung sieht aus wie ein Büro, wenn du sie mit anderen StudentInnen teilst, sieht sie aus wie ein verwahrlostes Großraumbüro. Wie ihr am Wochenende miteinander schlaft, also Liebesmehrwert aneinander erzeugt, wollen wir gar nicht wissen. Du nennst das „poppen“, und so muss es sich wohl auch anfühlen.

Du darfst dich nicht gehen lassen, wer weiß wohin du rennen würdest. Du musst Prioritäten setzen, unterscheiden, was wirklich wichtig ist, dich entscheiden, denn es gilt das eherner Gesetz, dass B sagen muss, wer A sagt; und wer Konsum sagt, muss auch Arbeit sagen. Natürlich auch mal sich was gönnen, was man sich vorher verdient hat! Alles in Maßen, sagt Paracelsus, was emotionales Gift ist, entscheidet die Dosis. Du betreibst Gefühlsmanagement, und sogar das wird zur Arbeit: Du musst Trauerarbeit leisten, Gefühle investieren, die Trennung wiederaufarbeiten und dann das ganze wieder von vorn. Zum Schluss wirst du den Schmerz über dein verpasstes Leben zulassen und den Löffel abgeben, endlich.

Sie haben dir damals die Lebensfreude nachdrücklich ausgetrieben, Mama und Papa. Und dann in der Schule hast du immer die mahnenden Beispiele vor Augen gehabt. Als sie dich dann endlich losgelassen haben, weil du langsam auf eigenen Füßen stehen musstest, da hast du dich umgesehen in der Welt, nach einem Grund zu leben, und du hast keinen gefunden. Du möchtest am liebsten ein/e Existenzgründer/in werden, aber wie willst du diese freudlose Existenz begründen?

Wir erzählen dir hier nichts neues, du weißt es ja längst. Wir fassen nur zusammen, damit du vor dir selbst erschrickst. „Man muss den wirklichen Druck der Verhältnisse noch drückender machen, indem man ihm das Bewusstsein des Drucks hinzufügt, die Schmach noch schmachvoller, indem man sie publiziert.“ (Karl Marx)